

## Zum Abschied **des Schnees** Weiß und Klimawandel

Der Naturfotograf und Wissenschaftler James Balog hat in einer Langzeitstudie EIS (Extreme Ice Survey) über viele Jahre weltweit Gletscher «porträtiert» und so eindrücklich ihr Verschwinden dokumentiert. In Zeitrafferaufnahmen verwandelt er Jahre in Sekunden. Er zeigt, wie Berge aus Weiß, die bereits seit Jahrhunderten existieren, in rasender Geschwindigkeit verschwinden und schwarzer Schutt und Geröll übrig bleiben. Mit den Gletschern verschwindet nicht nur Eis, sondern auch Weiß aus der Welt.<sup>1</sup> – Kann man aus eigener seelischer Beobachtung der Erlebnisse angesichts von «Weiß» zu einem Verständnis des Klimawandels kommen – einem, das die menschliche Seele mit einbezieht?

### Erfahrungswelt Schnee

Wenn es schneit, wird alles weiß. – So einfach, so banal? Welch Wunder, dass Wasser, Regen, unter bestimmten Bedingungen, nämlich im Winter, wenn es kalt ist, weiß wird. Schneeweiß, ganz strahlend, hell: die Farbe der pursten Reinheit.<sup>2</sup> Völlig unbefleckt, unbeschmutzt fällt, sinkt, schwebt dieser Schnee leise rieselnd zur Erde. Das ist banal. Aber auch real. Ein Kind, das Schneeflocken fängt – wie ist es gestimmt? Zu allermeist doch andächtig, ganz ruhig, bei sich, konzentriert. Zart dem Fallenden sich entgegenneigend, empfängt es, bloß keinen Windhauch erzeugend, den leichten Kristall. – Wie zauberhaft können sich Kinder über Schnee freuen. Sind sie dieser Freude ausgeliefert, geben sie ihr ganz hin, dann kommt es zum übermütigen Toben. Das Draußen wird für kurze Zeit zu einem Seeleninnenraum. Wenn es sehr stark schneit, wird dieser Himmels-Innenraum ganz deutlich, denn man ist dann ganz eingeschneit, die Außenwelt verschwindet, man ist umgeben von Weiß. Nicht umsonst sagen wir, wenn es schneit: «der Himmel fällt auf Erden». Wir werden gnadevoll beschenkt.

### Eine Welt ohne Weiß

Weiß erleben wir zumeist oben, vom Himmel kommend, und wenn als Schnee, dann als Geschenk. Weiße Bergespitzen sind

oben, an den Stellen, die dem Himmel am nächsten sind, wie ein Abglanz der Götterwelt. Schwarz erleben wir unten, Erde ist schwarz, Nacht ist schwarz, unser Leib als «Erde» ist Schwarz. Beobachtet man das Tagwerden, kann man staunen, wie jeden Morgen die Dunkelheit, dem Tageslicht weichend, in die Erde verschwindet, sich verflüchtigt in die Objekte der Physik. – Was für Konsequenzen ergeben sich aus solch einer Sicht – Weiß als Bild des Göttlichen in der Sinneswelt aufzufassen – im Hinblick auf schmelzende Gletscher? Würden wir diese letzte Heimat der Götter zerstören, dann sind sie auch nicht mehr auf dieser Welt zu finden. – Versucht man die Zustände Wasser, Eis, Schnee nicht als Aggregatzustände zu sehen, sondern nimmt ihre Erscheinungen, so wie sie in der Welt anzutreffen sind, ernst (Schnee als Weißes, Kristallines; Wasser als Durchsichtiges, Flüssiges), können sie als Bild zu uns sprechen: Weißer Schnee auf den höchsten Bergen, dem Himmel nahe, durchsichtiges, klares Wasser, zu Erde fließend, Menschen labend, in die schwarze Erde versickernd bzw. sich im Weltmeer sammelnd. Was ist das für ein Bild?

### Klimawandel – Gletscherschmelze

Noch gibt es letzte Flecken des Geistes, des Himmels auf der Erde. Nicht durch Abenteuerer – wie die den Himmel stürmenden Bergsteiger – erschließen wir uns die letzten «weißen Flecken» der Welt, sondern indem das Eis schmilzt. Die Berge, von ihren Schneekappen entkleidet, «fallen» auf die Erde. Alles wird irdisch und schwer. – Damit kommt zum Ende, was bewusstseinsgeschichtlich zum Ende kommen muss. Letzte Flecken einer Welt, die noch nicht Bewusstseinsseele kennen, schwinden. Und dass, mit allen uns wohl bekannten (negativen) Nebeneffekten. Müll, Coca-Cola-Flaschen finden sich bis in die hintersten und höchsten Himalaytäler. Klimawandel heißt: wir lösen uns von unserer göttlichen Herkunft, insofern die weißen Berge «Ahnenplätze der Götter» sind. Geistwelt wird aus der sichtbaren Umwelt eliminiert und kann dann nur

noch im Innern aufgesucht werden. Geist ist dann nirgends mehr sinnlich erlebbar, nur noch sittlich-übersinnlich im Menschen. Eine Konsequenz wird das an vielen Orten der Welt fehlende Wasser sein.<sup>3</sup> Fehlt aber frisches Wasser, wird die Welt toter, mineralischer, irdischer als irdisch.

### Neues Weiß

Eine Umkehr wird nur durch Eigenaktivität und aktive Zuwendung zum Geistigen möglich sein – was einen «gegenteiligen» Klimawandel mit sich bringen würde, eine erneute Weißwerdung der Welt, eine Selbst-Begeisterung durch den Menschen hindurch. Was wir im Winter spüren, im freudigen, kindlich-unschuldigen Schneegestöber, dem Zauber des Lichts, der Helligkeit, die man in die Hände nehmen kann – wenigstens für Sekunden, bis der Schneestern schmilzt –, ist Erinnerung (göttliche Welt des Vaters) und Zukunftshoffnung (bewusstseinsgeschaffene Sohneswelt). Es ist ein Bild, aber eben nicht «nur» ein Bild, sondern ein Bild in seiner vollsten Bedeutung als Real-Imagination des Geistigen. Nehmen wir das ernst, bekommt alles, was damit zusammenhängt, ob Klimawandel oder auch nur im Kleinen die Freude am Schnee oder die Sehnsucht nach Schnee im Winter, eine sprechende, uns Geist zuraunende Sinnhaftigkeit.

<sup>1</sup> Das hat seine physikalischen Folgen: Durch verminderte «Rückstrahlung» von Sonnenenergie durch Weißflächen – Albedo genannt – wird Sonnenenergie durch dunkle Flächen absorbiert und trägt dadurch zusätzlich zur Erderwärmung bei. Es hat aber auch ästhetische oder menschenweltliche Konsequenzen. <sup>2</sup> Rudolf Steiner spricht im Zusammenhang seiner Farbvorträge vom Weiß als «seelisches Bild des Geistes» (siehe: «Das Wesen der Farben», GA 291, S. 32–34). <sup>3</sup> Das meiste Trinkwasser, welches weltweit benötigt wird, stammt nicht direkt aus lokalen Niederschlägen, sondern wird z.B. in Hochgebirgen als Eis gespeichert und dann langsam und gleichmäßig abgegeben und in Flüssen über Tausende von Kilometern in niederschlagsärmere Gebiete transportiert. Einige Klimawandelprognosen sagen, dass Niederschläge zunehmen werden. Dann aber, anders als heute, ungleich verteilt und, was ihre Nutzbarkeit reduziert, in großen Mengen auf einen Schlag. **Linien** Shira Nov **MR**